

## Trauer um Franca Rame

*Mailand.* – Die italienische Schauspielerin Franca Rame, Frau des Literatur-Nobelpreisträgers Dario Fo, ist in Mailand im Alter von 83 Jahren gestorben. Fos langjährige Bühnenpartnerin, die seit Langem an einer schweren Krankheit litt, war in der Nacht auf gestern in kritischem Zustand ins Krankenhaus gebracht worden, wo sie dann verstarb, wie die Angehörigen mitteilten. Die in Parabiago bei Mailand geborene Rame bildete mit Fo das wohl bekannteste italienische Theatermacher-Duo. (sda)

## Stipendium für Mischa Cheung

*Zürich.* – Der Zürcher Pianist Mischa Cheung hat ein Stipendium der Stiftung Niko Kaufmann gewonnen. Der 28-Jährige hat sich beim «Allround Piano Contest» gegen zwölf Konkurrenten durchgesetzt, wie die Stadt Zürich gestern mitteilte. Die Stiftung vergab den Unterstützungsbeitrag von 15 000 Franken zum ersten Mal in Form eines öffentlichen Wettbewerbs. (sda)

## Kairo: Opernsänger machten mobil

*Kairo.* – Die Sänger des Kairoer Opernhauses haben am Dienstagabend aus Protest gegen den neuen Kulturminister eine «Aida»-Aufführung ausfallen lassen und stattdessen auf der Bühne demonstriert. Das Publikum zeigte Verständnis für die Wut der Künstler auf Aala Abdul Asis. Der erst vor wenigen Tagen ernannte Minister hatte zuvor die Leiterin des Opernhauses, Ines Abdel Dajem, ohne Begründung entlassen. (sda)

## Zach Braff kann Komödie drehen

*Los Angeles.* – Nach einer ungewöhnlichen Spendenkampagne hat der Independent-Regisseur Zach Braff (bekannt aus der TV-Serie «Scrubs») das Geld für die Komödie «Wish I Was Here» zusammen. «Variety» zufolge spendeten über 46 000 Unterstützer beim Portal Kickstarter insgesamt 3,1 Millionen Dollar. Braff, der 2004 mit «Garden State» ein erfolgreiches Regiedebüt gab, will ab August in Los Angeles drehen – unter anderem mit Kate Hudson. (sda)



Zach Braff

## Neue «Avengers»-Helden angekündigt

*Los Angeles.* – Für «Marvel's The Avengers» trommelte US-Regisseur Joss Whedon eine ganze Truppe Superhelden wie Iron Man, Captain America, Thor und Hulk in einem Team zusammen. In der geplanten Fortsetzung des Kinohits sollen nun noch die Geschwistermutanten Quicksilver und Scarlet Witch dazukommen, wie der «Hollywood Reporter» berichtet. Über die Besetzung der neuen Rollen wurde noch nichts bekannt. (sda)

# Einem Chamäleon namens David Bowie auf der Spur

**Wer David Bowie hört, denkt in erster Linie an den britischen Rockmusiker. Eine Ausstellung in London beleuchtet die künstlerischen Intentionen Bowies. Und zeigt, dass es ihm stets um mehr ging als «nur» um Musik. Ein Faszinosum.**

Von Hans Bärtsch

*London.* – Und wusch, weg ist er. Gemeint ist die Schlusszene des Videos zu «The Next Day», das dieser Tage für Aufruhr sorgt in katholischen Kreisen. Denn es zeigt Würdenträger im Bordell, halb nackte Nonnen, Augen auf einem Serviertablett, unerklärliche Blutungen. An Letzterem soll «der Prophet» schuld sein. Aber eben – ein Glockenschlag, und weg ist er. Wohl auf Nimmerwiedersehen. Er, der Prophet, das ist David Bowie. Und «The Next Day» das Titelstück des gleichnamigen neuen Albums, dem ersten seit zehn Jahren, das diesen Frühling überraschend auf den Markt kam. Denn der heute 66-jährige Bowie war 2004 nach Herzproblemen gezwungenermassen aus dem Licht der Öffentlichkeit getreten. Nur um jetzt umso auffälliger wieder in dieses zurückzukehren. Die Internet-Video-Plattform Youtube jedenfalls nahm «The Next Day» kurzzeitig vom Netz, um den Song danach ab 18 Jahren wieder freizugeben.

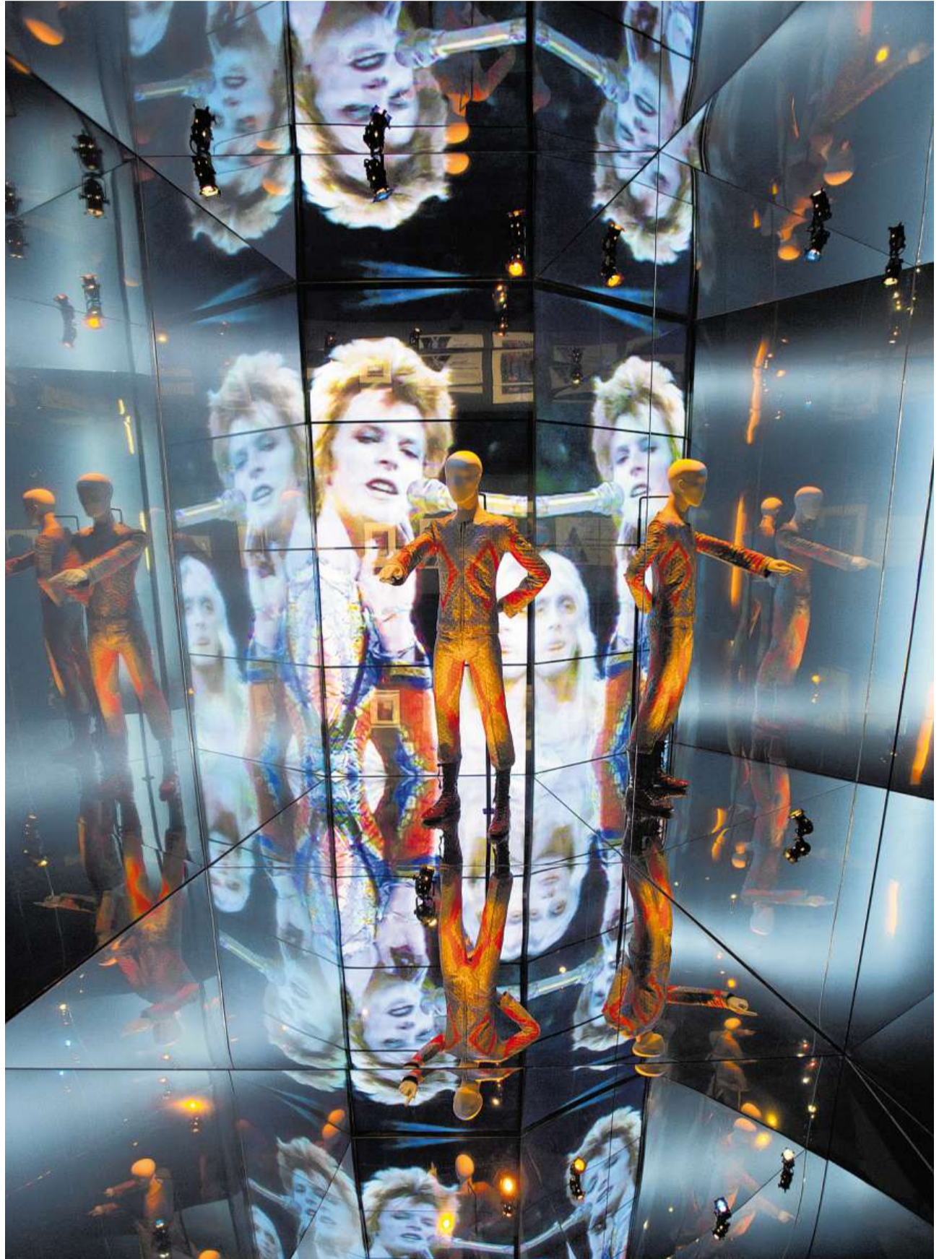
Skandal geschafft, Aufmerksamkeit erhalten, liesse sich konstatieren. Ins Schaffen von David Bowie dürfte sich der 3-Minuten-Streifen zu «The Next Day» bloss als Randepisode fügen. Reiht man aber alle Episoden des Briten seit seinem ersten Schritt ins Rampenlicht aneinander – es war in den frühen Sechzigerjahren –, ergibt sich das Bild eines Künstlers, der die Welt der Pop- und Rockmusik geprägt hat wie kaum ein anderer.

## Persönliches Archiv erstmals geöffnet

Dem Leben des David Bowie, bürgerlich David Robert Haywood Jones, widmet sich derzeit eine Ausstellung in London. Und die – es sei vorweggenommen – wird der Vielfalt und Farbigkeit des Bowie'schen Kosmos voll auf gerecht. Ohne persönlich mitgewirkt zu haben, hat Bowie den Ausstellungsmachern des Victoria & Albert Museum (erstmalig!) sein persönliches Archiv geöffnet. Das umfasst sein erstes Instrument (ein Saxofon), handschriftlich festgehaltene Liedtexte und -noten, Entwürfe zu Plattencovern, Kostümen und Bühnenbildern, Fotos, Zeichnungen, Gemälde, Faxmitteilungen, Regieanweisungen, Filmaufnahmen. 300 Ausstellungsstücke insgesamt (von angeblich 75 000). Ein unglaubliches Sammelsurium, vor allem aber ein hochinteressanter Schatz an Puzzleteilen, aus dem sich die Figur Bowie zusammensetzen lässt.

## Mit Iggy Pop in Berlin

Ein Glück für die Kuratoren, dass die Sammelleidenschaft Bowies auch in den düsteren Drogenjahren Anfang der Siebziger und in den nachfolgenden sogenannten Berliner Jahren nicht aussetzte, als er in der damals noch geteilten Stadt mit Iggy Pop, dem amerikanischen «Godfather of



**Perfekter Verwirrspeler:** Bühnenkostüm aus der Ziggy-Stardust-Phase der Siebzigerjahre, mit der sich David Bowie endgültig in andere Sphären katapultierte.

Pressebild

Punk», um die Häuser zog. So wie in diese Phase, aus der die Album-Trilogie «Low», «Heroes» und «Lodger» resultierte, gewährt die Ausstellung Einblick in die verschiedensten Schaffensphasen Bowies. Jedoch nicht chronologisch, sondern thematisch geordnet.

Ein Schwerpunkt liegt auf der optischen Seite seiner Arbeit, die für Bowie von enormer Wichtigkeit ist. Seine Musik muss immer auch gesehen werden – auf der Bühne (die Shows wurden mit den Jahren immer aufwendiger) und in Videos. Die Ausstellung dokumentiert die Zusammenarbeit mit Schauspielern, Kostüm- und Maskenbildnern, Architekten. Der Fantasie sind dabei nie Grenzen gesetzt. In der BBC-Sendung «Top of the Pops» erleben im Juli 1972 Millionen Zuschauer die Geburtsstunde der Kunstfigur Ziggy Stardust als Alter Ego von Bowie. Mit diesem androgynen Sänger wie von einem andern Stern, der mit rotgefärbten Haaren und knallbunt gewandert von Aufstieg und Fall einer dem Untergang geweihten Welt erzählt, gelingt der Durchbruch. Zum Verdross seiner Anhänger lässt Bowie die Kunstfigur Ziggy Stardust allerdings bereits ein gutes Jahr später wieder sterben. Zur Verwunde-

lung auch seiner damaligen Begleitband, die auf der Bühne vernehmen muss, dass dies der letzte Auftritt sei.

## Pop-Ikone auf den Boden geholt

Der Wechsel, das Unvorhersehbare werden zum eigentlichen Charakteristikum Bowies. Die Figuren, die erschafft, immer exotischer. Bowies Inspiration, auch das schält die Londoner Ausstellung vortrefflich heraus, sind häufig aktuelle Ereignisse. So inspirieren ihn Bilder der ersten Mondlandung ebenso wie wegweisende Filme, etwa Stanley Kubricks «Clockwork Orange». Die musikalischen Stile wechselt Bowie wie andere Leute die Unterhosen. Dass das auch Nietens gebiert (mehrere Alben ab Mitte der Achtzigerjahre), klammert die Ausstellung nicht aus, weist aber verständlicherweise auch nicht explizit darauf hin.

Kernstück der multimedial aufgemachten Schau ist ein Raum mit drei riesigen Leinwänden. Darauf sind Ausschnitte von bemerkenswerten TV-Shows und Live-Auftritten zu se-

hen – etwa das legendäre Konzert an der Mauer in Berlin, wo der Song «Heroes» dies- und jenseits der Grenze zu Tränen rührend mitgesungen wird. Auch für Bowie selber einer der emotionalsten Momente in seiner Karriere, wie er in einem Interview einräumte.

Mit «David Bowie is» ist dem Victoria & Albert Museum eine hervorragende Ausstellung gelungen, welche die Pop-Ikone Bowie verdankenswerterweise nicht noch mehr erhöht, sondern mit der «Erklärung» des Künstlers gewissermassen sanft auf den Boden holt. Und ihn als hellwachen, experimentierfreudigen, aber auch kompromisslosen Künstler zeigt, der weitaus mehr ist als ein gewöhnlicher Rockmusiker. Der Titel der Ausstellung lässt im Übrigen bewusst offen, was Bowie wirklich ist – ein singender Schauspieler oder ein schauspielernder Sänger? Das obliegt der Deutungshoheit jedes einzelnen Betrachters, jeder einzelnen Betrachterin.

Die Ausstellung «David Bowie is» im Victoria & Albert Museum in London läuft noch bis zum 11. August. Sie ist ausverkauft, es gibt aber täglich Restkarten an der Tageskasse. Der empfehlenswerte Ausstellungskatalog ist beim Museum erhältlich ([www.vam.ac.uk](http://www.vam.ac.uk)).